

Was leistet die Landwirtschaft wirklich?

Über Nachhaltigkeit auf dem Land und die Reform der Finanzbuchhaltung

von Christian Hiß und Jörgen Beckmann

Was haben Bilanzierung und Buchhaltung mit Agrarkultur zu tun? – Mehr als man gemeinhin denkt! Denn Grundlage aller unternehmerischen Entscheidungen ist die betriebliche Rechnungslegung, in der mit bilanztechnischen Rechenmethoden ein Abbild der Wirtschaftskraft eines Betriebes erstellt wird. Problematisch hierbei ist, dass in der üblichen Buchhaltung und Bilanz, die sich am Handelsgesetzbuch orientiert, das Natur- und Sozialkapital nicht berücksichtigt wird. Weder Bodenfruchtbarkeit noch Biodiversität und der Erhalt bäuerlichen Wissens werden z. B. in die Bilanz als Vermögenswert einbezogen. In der Folge entsteht ein falsches Bild über die Ertragskraft eines Betriebes. Der folgende Beitrag stellt neue Bilanzierungsregeln für eine nachhaltige Landwirtschaft vor, wie sie in der Regionalwert AG Freiburg bereits praktisch erprobt werden. Regeln, die den Aufbau natürlicher und sozio-ökonomischer Ressourcen eines Betriebes zur Richtschnur machen und nicht wie bisher den Raubbau an den vielfältigen Ressourcen, von denen die Landwirtschaft auf Dauer lebt.

Der Bauer ist kein Händler. Die Logik der Landwirtschaft als einer Wirtschaftsform in und mit der Natur folgt anderen Gesetzen als denen des Handels. Eine grundlegende Umsteuerung der landwirtschaftlichen Produktion in eine ökologischere und sozialere Richtung ist deshalb nur mit einer Reform der betriebswirtschaftlichen Buchhaltungs- und Bilanzierungsregeln erfolgreich. Die innere Informationsebene und die äußere Ausprägung eines Unternehmens hängen kausal zusammen, so ähnlich wie bei lebendigen Wesen die genetische Information mit der äußeren Erscheinungsform unmittelbar zusammenhängt.

Die landwirtschaftliche Produktion wird von besonders vielen positiven und negativen Wirkungen und Effekten auf Natur, Umwelt, Region, Landschaft und Gesellschaft begleitet. In den vergangenen Jahrzehnten wurde ihnen in der praktischen und theoretischen Betriebswirtschaft zu wenig Beachtung geschenkt. Der Fokus lag auf einem aus dem industriellen

Wirtschaftsbegriff abgeleiteten Effizienzgebot, das allein auf die Steigerung des Ertrags pro Flächeneinheit einer Kulturpflanze oder Ertragskraft pro Nutztier als Hauptparadigma abzielte. Tatsächlich konnten so mit immer weniger menschlicher Arbeitskraft gewaltige Mengen an Nahrungsmittel erzeugt und in den Markt gebracht werden.

Heute müssen wir feststellen, dass durch diesen Wirtschaftstyp auch Risiken, Verluste und Schäden an der Artenvielfalt, der Bodenfruchtbarkeit und dem Erdklima von gewaltigem Ausmaß entstanden sind. Es ist nicht mehr zu übersehen, wie in der Folge des industriellen Paradigmas in der Betriebsführung Schäden an der natürlichen Grundlage und der gesellschaftlichen Verfassung entstanden sind. Oft werden die entstandenen Schäden und Verluste der Volkswirtschaft zugerechnet und entsprechend wird vom Staat Abhilfe verlangt. Das aber ist ein Irrtum und hat den Hintergrund, das in der ökonomischen Theorie

bisher solche schädlichen Effekte als »Externalitäten« gelten, weil sie in der privaten Rechnung eines Betriebes nicht zur Geltung kommen.

Das ändert sich derzeit grundlegend, denn gegenwärtig erleben wir einen Paradigmenwechsel in der ökonomischen Verortung ökologischer und sozialer Faktoren des Wirtschaftens. Der Dürresommer 2018 hat offenbart, dass die in der Vergangenheit externalisierten Wirkungen des Wirtschaftens auf die natürlichen Grundlagen als betriebliche Risiken und Verluste direkt wieder in die betriebswirtschaftliche Rechnung eingehen, gleichsam »zurückkehren«. Viele landwirtschaftliche Betriebe hatten enorme Ertragsverluste zu verzeichnen. Der industriell spezialisierte Betrieb hatte keine Ausgleichsmöglichkeiten, der vielfältig aufgestellte Betrieb konnte dagegen besser kompensieren, weil nicht alle Kulturen gleichermaßen unter der Dürre litten.

Einen ähnlichen Effekt kann man beim Rückgang der Insektenpopulationen beobachten. Zunächst konnte durch die Anwendung von Insektiziden der Befall durch Schadinsekten kontrolliert werden; dies hat der Landwirtschaft höhere und sichere Erträge gebracht. Nach vielen Jahren des Einsatzes dieser Pestizide wurde die Anzahl und die Vielfalt bei Insekten jedoch derart dezimiert, dass bei Kulturen, deren Erträge von der Bestäubung durch Insekten abhängig sind, Ertragsverluste durch ausbleibende Bestäubungen entstehen. Die zunächst als ökologisch »naturbedingt« einzustufenden Verluste kehren in den Betrieb zurück und machen sich dort finanziell bemerkbar. Die wachsenden und sich beschleunigenden ökologischen und sozioökonomischen Schäden führen dazu, dass sie sich als wirtschaftliche Verluste und Risiken für die landwirtschaftlichen Betriebe selbst betriebswirtschaftlich zu realisieren beginnen.

Unvollständige Rechnungslegung

Wie konnte es passieren, dass sich über Jahrzehnte ein falsches Wirtschaftsverständnis hartnäckig hielt, obwohl offensichtlich war, dass die landwirtschaftliche Praxis in der bisherigen Art langfristig nicht haltbar ist. Der fatale Fehler, der in den vergangenen 50 Jahren von der Betriebswirtschaft begangen wurde, war die unreflektierte Übernahme der Regeln aus dem Handelsgesetzbuch in die Landwirtschaft, ohne sie für die spezifischen Bedingungen zu modifizieren.

Die Grundbedingungen der Agrarwirtschaft unterscheiden sich jedoch grundsätzlich von der Ökonomie des Handelsgewerbes. Im Handel kommt es im Wesentlichen darauf an, Waren einzukaufen und sie ohne weitere Verarbeitung mit gut kalkulierten Aufschlägen auf den Einkaufspreis wieder zu verkaufen. In der Landwirtschaft findet bei der Beschaffung der

Produktionsmittel kein Einkauf, sondern die wiederkehrende Nutzung der natürlichen Ressourcen statt. Die Eigenart dieser Ressourcen ist, dass sie den Gesetzmäßigkeiten und dem Wesen des Lebendigen unterliegen. Das bedeutet, dass sie zwar grundsätzlich unerschöpflich sind, aber bei andauernder Nutzung ohne Phasen der Regeneration und des Aufbaus ihre Leistungsfähigkeit kontinuierlich abnimmt. Unter den Aktiva-Positionen in der Bilanz werden die natürlichen Ressourcen des Produktionsstandortes, wie die Fruchtbarkeit der Böden, die Erhaltung der Artenvielfalt oder die Reproduktionsfähigkeit der Nutzpflanzensorten in keiner Weise berücksichtigt bzw. sie werden gleich null gesetzt, obwohl sie die Grundlage und das Kapital des Wirtschaftens eines landwirtschaftlichen Betriebes sind.

Die Ursache dafür ist eine unvollständige betriebswirtschaftliche Rechnungslegung. Das Instrument der Buchhaltung und Bilanzierung ist bis heute blind auf dem Auge des Natur- und Sozialkapitals, obwohl diese die existenziellen Grundlagen des Wirtschaftens darstellen. Das Problem beginnt, so banal es scheint, tatsächlich mit der Methode, wie die Buchhaltung durchgeführt wird. Die Konten sind so etwas wie Sensoren für den realen Betriebsprozess. Sie nehmen die Daten und Informationen der Betriebe nach einem vorgegebenen Schema auf. Hat der Kontenplan keinen Sensor für ökologische Belange des Wirtschaftens, werden dazu auch keine Daten erhoben. Ein existenziell wichtiger Einfluss auf die Wirtschaftskraft bleibt im Dunkeln und fällt aus der Sichtbarkeit heraus. Die Effekte verstärken sich, weil eine permanente Wechselwirkung zwischen dem realen Betriebsprozess und seiner Abstraktion besteht. Um dies zu ändern, muss der landwirtschaftliche Kontenplan künftig neue Konten für soziale und ökologische Leistungswerte im Kontenplan enthalten.

Ein Beispiel verdeutlicht diesen Gedanken: Durch die Bewirtschaftung von Ackerboden wird Bodenfruchtbarkeit abgebaut, die Wiederherstellung durch die gezielte Zufuhr organischen kohlenstoffhaltigen Materials wie Kompost bedeutet betrieblichen Aufwand. Die dafür entstehenden Kosten werden zwar als Kosten verbucht, nicht aber dem Betriebsvermögen gutgeschrieben. Das müsste eigentlich geschehen, denn Bodenfruchtbarkeit ist ein reales Betriebsvermögen des landwirtschaftlichen Betriebes. Der Ersatz durch synthetische Dünger hat zwar die Produktion von Kulturpflanzen ermöglicht, aber nicht die organische Substanz erhalten, ohne die der Boden wesentliche Eigenschaften verliert, wie etwa die Wasserhaltekapazität oder die Bindefähigkeit von CO₂. Der Dürresommer 2018 hat gezeigt, dass mit Humus gut aufgebaute Böden die Ertragsfähigkeit unter Extrembedingungen besser ausgleichen konnten als Böden, die weniger Humus enthalten.

Eine weitere fatale Konsequenz, die aufgrund der eingeführten Logik des Handels in die Landwirtschaft sich sehr schnell (innerhalb weniger Jahrzehnte) ergab, ist die billige Beschaffung der Produktionsmittel, wie Saatgut, Dünger, Energie und Arbeitskraft. Anstatt sie aus eigenen Quellen und Potenzialen der Region zu beziehen, werden sie so günstig wie möglich auf dem Weltmarkt beschafft. Würde die nachhaltige Bilanzierung konsequent durchgeführt, dann müsste vor dem Hintergrund der hier aufgeworfenen Fragestellung der Betrieb eigentlich eine Risikorücklage in seinen Jahresabschluss aufnehmen, weil die Verfügbarkeit der Produktionsmittel in seinem Betrieb langfristig nicht gewährleistet ist. Auf der anderen Seite müsste die Eigenversorgung von Produktionsmitteln dem Vermögen zugeschlagen werden. Ein besonders brisantes Beispiel ist die Verfügbarkeit von Saatgut. Besonders im Gemüsebau wird überwiegend Hybrid-saatgut eingesetzt, dessen Eigenschaften einen Nachbau verhindern. Die Sortenrechte liegen beim Züchter, die Saatgutvermehrung findet häufig in Ostasien statt. Die Verfügbarkeit der genetischen Ressourcen ist eingeschränkt.

Neue Vermögenskonten

Diesen Beispielen folgend, können mehrere soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Parameter als Betriebsaufwand zum Erhalt von Betriebsvermögen eingeordnet und damit als *Investition* und nicht als bloße *Ausgabe* behandelt werden. Hierzu zählen: der Ausbildungsaufwand für Azubis zum Erhalt von Wissen und Fähigkeiten, die Beschäftigung von Fachkräften zur Sicherung der Arbeitsqualität, der zusätzliche Aufwand für die Herstellung von Kompost, der Anbau von Gründüngung oder einer Vielfalt von Kulturen im Gemüsebau sowie der bewusste Einkauf von Waren aus der Region. Ein breites Spektrum von Abnehmern dient der Risikostreuung und der Preissouveränität, und der Einkauf von Produktionsmitteln, wie samenfestes Saatgut aus der Region, erhöht die Sicherheit der Verfügbarkeit.

Die Aufgliederung in mehrere Vermögensarten bildet eine Ausgangsposition, wie man die buchhalterische Abstraktion soweit differenziert und konkretisiert, dass man der Realität der landwirtschaftlichen Ökonomie näherkommt als mit der bisher angewandten Logik der Buchhaltung und Bilanzierung nach den Regeln des Handelsgesetzbuches. Zukünftig muss die objektive Betrachtung der Nutzung der natürlichen Grundlagen des Wirtschaftens im Mittelpunkt stehen. Der Grad der Nachhaltigkeit im Wirtschaftsgeschehen muss deshalb fortlaufend evaluiert und bewertet werden können, um das wirtschaftliche Überleben des einzelnen Betriebes und in der Summe der gesamten

Landwirtschaft zu sichern – und damit die Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln.

Forschung für neue Instrumente und Methoden

Um die Erfordernisse sachgerechter Bewertung des landwirtschaftlichen Betriebserfolgs umsetzen zu können, braucht es erweiterte Buchhaltungsinstrumente zur Erfassung von Nachhaltigkeitsleistungen und Methoden zur Bewertung der betrieblichen Leistungen zum Natur- und Sozialkapital.

Die Regionalwert AG Freiburg führt seit 2016 in Kooperation mit der Forschungsgesellschaft Die Agronauten e.V. und vier landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region ein Projekt zur Erfassung, Bewertung und Bilanzierung von sozialen, ökologischen und regionalwirtschaftlichen Leistungen in der Landwirtschaft durch. Das Projekt wurde vom Badenova Innovationsfonds und von der Software AG Stiftung finanziell gefördert. Zum Ende des Projektes sollen praxistaugliche Methoden und Instrumente für landwirtschaftliche Betriebe zur Verfügung stehen, mit denen sie ihre Leistungen zur nachhaltigen Betriebsführung abbilden und bewerten können.

Die Grundlage für die Erfassung der Zusatzleistungen bilden die in der gewöhnlichen Finanzbuchhaltung bereits vorhandenen Daten und die durch den Betrieb zusätzlich erhobenen Informationen. Der methodische Ansatz liegt in der »*verursachungsgerechten Zuordnung von Aufwänden und Erträgen*« anhand von Belegen der Rechnungslegung und deren Verwertung. Es soll mit Hilfe von Indikatoren und zusätzlichen Konten möglichst genau gezeigt werden, welche Kosten und welcher Aufwand im landwirtschaftlichen Betrieb für nachhaltiges Wirtschaften entstehen. Der Betrieb zeigt damit den geldwerten betrieblichen Aufwand, den er *tatsächlich geleistet hat*, damit die Bodenfruchtbarkeit erhalten oder für Schmetterlinge der Lebensraum geschaffen wird. Folglich wird nicht dem einzelnen Schmetterling oder der Bodenfruchtbarkeit ein Wert zugeschrieben, sondern dem einzelnen Betrieb, der Maßnahmen ergreift oder nicht ergreift für die Erhaltung des Lebensraums und des Fruchtbarkeitspotenzials seiner landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Im Kern entsteht im Projekt »Richtig rechnen in der Landwirtschaft« eine neue Methodik, mit der soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Risiken und Leistungen zusätzlich zu den Inhalten der gesetzlich vorgeschriebenen Gewinn- und Verlustrechnungen und Bilanzen von Betrieben dargestellt werden können.

Richtig rechnen

Die Methodik von »Richtig rechnen« umfasst vier aufeinanderfolgende Schritte:

Abb. 1: Die vier Stufen zur Erfassung von nachhaltigen Leistungen in der Finanzbuchhaltung



Erstens: Als erstes erfolgt die Erfassung der Nachhaltigkeitsleistungen durch den Betrieb anhand von Indikatoren und Erfassungskonten, die im Regionalwert-Erfassungsinstrument vorgeschlagen werden. Eine wesentliche Quelle für die Daten und Informationen ist das gesamte Rechnungswesen, inklusive der Summen- und Saldenliste aus der Finanzbuchhaltung. In dieser Liste sind viele Zahlen von Aufwänden und Erträgen versteckt, die für soziale und ökologische Wertausagen gebraucht werden. Eine weitere Quelle von Informationen sind Zeiterfassungstabellen für die spezifischen Arbeiten wie Kompostherstellung, Maßnahmen zur Erhöhung der Biodiversität oder Leistungen zur Ausbildung von jungen Menschen. Hier bietet das Regionalwert-Erfassungsinstrument bereits eine Vielzahl von Indikatoren. Das Tool erlaubt dem Betrieb, weitere Indikatoren und Erfassungskonten einzufügen und einen eigenen Kontenplan zu erstellen. Auf dieser Stufe liegen die Informationen entweder bereits in Geldwerten vor, wenn z. B. eine Rechnung für einen Einkauf dem neuen Konto zugeordnet werden kann, oder es sind andere Einheiten vorgegeben wie etwa Arbeitsstunden, Produktionsmengen, Flächenmaße oder Abschreibungszyklen.

Zweitens: Ein Teil der in der Buchhaltung erfassten Daten und Informationen können anschließend direkt in die Berechnung übernommen, ein weiterer Teil muss einer Interpretation und Bewertung unterzogen werden, da einige Indikatoren für sich genommen noch keine bewertete Aussage treffen. Die Referenz-

werte können je nach Betrieb, Region oder Branche variieren, sie sind aber transparent und nachvollziehbar. Zur Interpretation der vorliegenden betrieblichen Daten können Kennzahlen oder Sollzahlen verwendet werden. Daraus können dann Grenzwerte abgeleitet werden, die sich in drei Bewertungsstufen gliedern. Die drei Stufen entsprechen einem Ampelsystem bestehend aus den drei Wertebereichen: Grün (= nachhaltig), Gelb (= mäßig nachhaltig) und Rot (= nicht nachhaltig). Am Ende der zweiten Stufe liegen Werte vor, die zur Monetarisierung genutzt werden können.

Drittens: Die monetären Werte werden kumuliert oder einzeln dargestellt und ausgewiesen. Auf dieser Stufe ist es möglich, verschiedene Leistungsparameter in einen einzelnen zusammenzuziehen. So werden z. B. die Leistungen zur Erhaltung und dem Aufbau von Bodenfruchtbarkeit (der Anbau von Gründünpflanzen, die Herstellung und die Ausbringung von Kompost und die spezifische bodenschonende Bearbeitung des Bodens durch teure Spezialmaschinen und die Behandlung mit spezifischen Präparaten) in unterschiedlichen Konten erfasst. Selbst die Teilnahme des Betriebsleiters an Fortbildungsmaßnahmen zu Bodenfruchtbarkeit kann als Aufwand veranschlagt werden. Im Anschluss werden die verschiedenen Konten in das Vermögenskonto »Bodenfruchtbarkeit« zusammengezogen.

Viertens: Auf der vierten Stufe werden nun die monetären Werte aus der sozialen, ökologischen und

Die Regionalwert AG

Die Regionalwert AG gibt Aktien an Bürgerinnen und Bürger aus und erhält dadurch Finanzkapital, welches sie in kleine Betriebe der ökologischen Land- und Ernährungswirtschaft in der Region investiert. Die Erfassung und Offenlegung der sozialen und ökologischen Wirkungen des Kapitaleinsatzes der Regionalwert AG gegenüber den Aktionärinnen und Aktionären ist von Beginn an in der Satzung verankert. Seit 2008 wird jährlich ein umfassender sozial-ökologischer Bericht erstellt und den Aktionärinnen und Aktionären ausgehändigt. Dieser Nachhaltigkeitsbericht zeigt die erbrachten sozialen, ökologischen

und regionalwirtschaftlichen Leistungen der Betriebe auf, in die die Regionalwert AG investiert hat. Die Erfahrung hat aber gezeigt, dass die reine Berichterstattung nicht ausreicht, um den sozialen und ökologischen Leistungen zum Vermögenserhalt ihren notwendigen Wert zu geben. Deshalb haben die Verantwortlichen das Forschungsprojekt »Richtig rechnen in der Landwirtschaft« durchgeführt, um Methoden und Instrumente zu entwickeln, wie die Leistungen und Werte monetarisiert und direkt in die Erfolgsrechnung der Betriebe aufgenommen werden können.

regionalwirtschaftlichen Leistungserfassung in der Gewinn- und Verlustrechnung sachgerecht zugeordnet. Hier werden sie als Leistungen im Betriebsvermögen oder als Forderung aufgeführt. Sie sind einzeln und summiert in einem erweiterten Jahresabschluss per Überleitung in eine Nachhaltigkeitsbilanz darstellbar und stehen unterschiedlichen Verwertungsarten zur Verfügung.

Praktische Anwendung

Die Ergebnisse und Erkenntnisse des Forschungsprojektes werden derzeit in digitale Instrumente umgesetzt, um das Verfahren für landwirtschaftliche Betriebe in unterschiedlichen Ausführungen anwendbar zu machen.

Mit dem einfachsten Verfahren wird eine Analyse des Betriebes im Hinblick auf die soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Betriebsentwicklung in einer Art Selbstauskunft erfolgen. Die relevanten Daten werden anhand einer Tabelle erfasst und zueinander in Beziehung gesetzt. Grenzwerte, die zuvor festgelegt wurden, ordnen die erfassten Daten in eine dreistufige Bewertung ein. Fällt der getätigte Aufwand für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit im Verhältnis zur Betriebsgröße und Betriebsart unter den kritischen Wert, so zeigt die Auswertung dies in einer dreistufigen Einordnung an. Wurde ausreichend investiert, ergibt sich ein positives Urteil. Am sinnvollsten wird die Regionalwert-Nachhaltigkeitsanalyse für ein gesamtes Geschäftsjahr gemacht.

Darauf aufbauend, aber aufwendiger, ist die Nachhaltigkeitsbilanz. Sie zeigt im Ergebnis einen monetären Wert. Aus rund 40 Leistungskategorien wird die soziale, ökologische und regionalwirtschaftliche Erfolgsbilanz aus verschiedenen Quellen des Rechnungswesens zusammengestellt. Der erfasste Aufwand wird mit einem Multiplikator versehen und als geschaffener oder verlorener Vermögenswert dargestellt. Wichtig bei diesem Instrument ist, dass Buchungsbelege als Nachweis der Leistung hinterlegt sein müssen. Ohne Beleg erfolgt keine Buchung, ohne Buchung gibt es keine Verwertung in der Bilanz. Im Ergebnis stellt dieses Verfahren einen monetären Wert dar, der Auskunft darüber gibt, wie hoch oder wie niedrig die betriebliche Leistung zum Erhalt der natürlichen und sozialen Vermögensarten war.

Strategisch sollen die gewöhnlich im Betrieb eingesetzten Buchhaltungsprogramme automatisch die Leistungen zur nachhaltigen Betriebsführung aus dem gesamten Rechnungswesen erfassen und sie als gewöhnliche Faktoren der Betriebsführung und Erfolgsmessung beinhalten. Bodenfruchtbarkeit, Biodiversität, wirtschaftliche Resilienz, Wissen und Fähigkeiten sind dann ganz selbstverständlich Ver-

mögenskonten im Anlagevermögen. Je nachdem, wie der Betrieb wirtschaftet, ändern sich die Werte im Anlagespiegel. Der Algorithmus der Abschreibung oder Zuschreibung muss zuvor noch festgelegt werden. Zur Einführung solcher Instrumente ist der Gesetzgeber gefordert.

Welcher Nutzen hat der Betrieb davon?

Warum ist die Überarbeitung der Finanzbuchhaltung und der Bilanzregeln so wichtig für die ökologisch-ökonomische Wende? Können die Betriebe nicht ohne diese Reform ökologischer und sozialer Wirtschaften, wenn also die betriebswirtschaftlichen Instrumente unverändert bleiben? Die Erfahrung zeigt, dass die ökologischen und sozialen Faktoren erst dann ihre adäquate Wertigkeit in der Betriebsführung erhalten, wenn sie sich in der abstrakten Rechnungslegung und monetär in der Kasse der Betriebe bemerkbar machen. Es muss sich nicht nur auf dem Acker, sondern auch in der abstrahierenden Bilanz zeigen, dass das Anlagevermögen der Bodenfruchtbarkeit in einem Wirtschaftsjahr zugenommen oder abgenommen hat.

Für den Betrieb, der die Regionalwert-Nachhaltigkeitsbilanz in seinem Betrieb erstellt, eröffnen sich diverse Möglichkeiten, mit den hinzugewonnenen Informationen umzugehen:

- Sie ermöglichen eine zeitgemäße betriebliche Erfolgsrechnung;
- sie können für die Unternehmenssteuerung und das Controlling verwendet werden;
- sie ermöglichen eine Bewertung von betriebswirtschaftlichen Risiken und Leistungen;
- sie sind Teil der Geschäftsberichterstattung an die Kunden und Lieferanten;

Folgerungen & Forderungen

- Das betriebliche Rechnungswesen der Landwirtschaft muss auf soziale und ökologische Leistungsfaktoren erweitert werden, um sie sichtbar und handhabbar zu machen.
- Die sozialen und ökologischen Leistungen der landwirtschaftlichen Betriebe müssen monetär bewertet und finanziell vergütet werden.
- Soziale und ökologische Vermögenswerte müssen in die betriebliche Bilanz aufgenommen werden.
- Soziale und ökologische Risiken und Schäden müssen zum Betriebserfolg hinzugerechnet werden
- Nachgewiesene soziale und ökologische Leistungen landwirtschaftlicher Betriebe müssen steuermindernd berücksichtigt werden

- die finanziell nachgewiesenen Aufwände für Nachhaltigkeitsleistungen können in Rechnung gestellt werden, z. B. an Ausgleichsfonds, Mitglieder einer Solidarischen Landwirtschaft oder gemeinnützige Träger und Corporate Social Responsibility-Partner;
- sie werden als Berechnungsgrundlage für CO₂-Zertifikate herangezogen;
- sie dienen bei den Produkt-Preiskalkulationen als Datengrundlage;
- sie werden zur Festlegung von Markenkriterien und ihrer Kontrolle verwendet;
- sie können für die Berechnung von Steuern und Abgaben eingesetzt werden.

Schnelle Effekte und langfristige Strategie

Je schneller die neuen Methoden der betrieblichen Erfolgsmessung in die gewöhnlichen Instrumente der Betriebsführung implementiert werden können, desto schneller wird sich das Wirtschaften landwirtschaftlicher Betriebe ändern. Der Einfluss der Erfolgsrechnung ist, wie eingangs beschrieben, entscheidend dafür, wie gewirtschaftet wird. Es besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der inneren Informationsebene und der äußeren Ausprägung des Unternehmens.

Eine veränderte Preiskalkulation für landwirtschaftliche Produkte auf der Basis von internalisierten Leistungen, Kosten und Risiken ist das langfristige Ziel, aber es wird sicher ein längerer Prozess werden, bis sie wirksam wird; das Gleiche gilt für die steuerliche Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsleistungen.

Eine schneller wirksame Methode, Landwirtschaft nachhaltiger zu gestalten, ist die Bereitstellung von finanziellen Mitteln, aus denen die in der Erfolgsrechnung der Betriebe nachgewiesenen Leistungen finanziell ausgeglichen werden können. Ein Beispiel ist die CO₂-Rückbindung landwirtschaftlicher Betriebe. Hierfür werden bereits in größerem Umfang über Zertifikate finanzielle Mittel mobilisiert und umgeleitet. Unternehmen oder Privatpersonen bieten Geld zur Kompensation ihres CO₂-Ausstoßes durch die Landwirtschaft an. Der Preis ist frei verhandelbar, der Gesetzgeber legt einen Mindestpreis fest.

Auch für andere Leistungen, wie z. B. die Erhaltung und Schaffung von Biodiversität, Naturschutzmaßnahmen, Erhaltung und Bildung von Wissen durch Ausbildung und regionale Ernährungssouveränität, müssen finanzielle Mittel aufgebracht werden. Einige

der Leistungen würden gut in die Ziele von Stiftungen passen, Bildung zu nachhaltigem Wirtschaften oder Natur- und Umweltschutz gehören dazu. Bisher werden sie überwiegend an gemeinnützige Institutionen und an als gemeinnützig anerkannte Projekte vergeben. Unternehmen sind aber in der Regel nicht als gemeinnützig anerkannt. Dies sollte sich dahingehend ändern, dass Stiftungen auch landwirtschaftlichen Betrieben für ihr nachgewiesen ökologisches Wirtschaften und ihre gesellschaftlichen Leistungen direkt Fördermittel geben können.

Alle die Maßnahmen sind aber nur Übergangslösungen, bis die vollständige Internalisierung der sozialen und ökologischen Kosten in die gewöhnliche betriebliche Bilanz umgesetzt ist und das Wirtschaften von sich aus die sozialen und ökologischen Vermögen für die Zukunft erhält.

Das Thema im Kritischen Agrarbericht

- Christian Hiß: Wertschöpfung durch Wertschätzung. Die Regionalwert AG – ein innovatives Netzwerk vom Acker bis auf den Teller. In: Der kritische Agrarbericht 2012, S. 94–99.

Weiterführende Literatur

- C. Hiß: Regionalwert AG – mit Bürgeraktien die regionale Ökonomie stärken. Freiburg 2014.
- C. Hiß: Richtig rechnen. Durch die Reform der Finanzbuchhaltung zur ökologisch-ökonomischen Wende. München 2015.
- J. Beckmann: von wegen alternativlos. Wandlungsimpulse für mehr Nachhaltigkeit in Gesellschaft, Landwirtschaft und Ernährung. Norderstedt 2019.



Christian Hiß

Gärtner, Landwirt und Autor, Master of Social Banking and Social Finance, Gründer und Vorstand der Regionalwert AG Freiburg.

Hauptstraße 140, 79356 Eichstetten
hiss@regionalwert-ag.de



Dr. Jörgen Beckmann

Biologe und Vorstand der Forschungsgesellschaft Die Agronauten e.V.

Ernst-Barlach-Str. 45, 79312 Emmendingen
j.beckmann@agronauten.net